

Predigt am Sonntag Invokavit, dem 25. Februar 2007 in Erdmannsdorf und Augustusburg

Jesus sprach zu Petrus: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“ Er aber sprach zu ihm: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.“ Er aber sprach: „Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.“

Lukas 22,31-34

Liebe Schwestern und Brüder,

„die Spreu vom Weizen trennen“ – das muss manchmal sein! Wir wünschen es uns auch immer wieder, dass die Spreu vom Weizen getrennt wird. Dass das Echte und Gute bleibt und das Überflüssige und Unfruchtbare ausgesiebt wird. Das wünschen wir uns vielleicht auch für die Kirche, für unsere Gemeinde. Ist da nicht viel Spreu dabei? Scheinchristen: Taufschein – Trauschein – Bestattungsschein. Wenn wenigstens gelegentlich noch ein Geldschein dabei ist, dann leiden wir sie vielleicht noch. Aber eigentlich denken wir bei uns: Was haben die bei uns verloren? Sollten wir diese Spreu nicht vom Weizen trennen? Oder die andere Art von Scheinchristen: denen der fromme Schein wichtig ist und bei denen wir doch das Gefühl haben: Sie sind nicht echt, sie sind nicht aus ehrlichem Herzen bei uns. Wäre es nicht gut, es würde mal kräftig gesiebt werden, damit sich die Spreu vom Weizen trennt?

Was aber, wenn gesiebt wird, und wir sind es selber, die durch das Sieb fallen?

Überall wird gesiebt: In der Schule fängt es an. Leistungen zählen und entscheiden über den Bildungsweg – also auch über den Lebensweg. Bei der Ausbildung, bei der Arbeit – überall wird gesiebt. Nur die besten kommen weiter. Leistung, Durchsetzungsvermögen und Eloquenz entscheiden darüber, wer oben bleibt und wer durchfällt, wer weiter kommt oder wer sich mit weniger zufrieden geben muss. Die Durchfaller, die Versager werden immer mehr. Nach ihnen kräht kein Hahn mehr. Was also, wenn *wir* durchfallen? Was, wenn wir – und jetzt bin ich wieder bei der Gemeinde – was wäre, wenn *wir* ausgesiebt würden, als Scheinchristen oder Kleingläubige entlarvt? Als fromme Großklappen ohne was dahinter durchschaut? – Das müsste doch mit dem Teufel zugehen!

Ja, wo wir dieses Bedürfnis haben, zu sieben, damit Andere durchfallen und wir selbst oben bleiben, da geht es mit dem Teufel zu, und da sind ganz schnell wir selber es, die durch alle Raster fallen.

*Simon, Simon, **der Satan** hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf.* Also nicht Gott ist es, nicht Jesus ist es, der in seiner Gemeinde sieben und sortieren möchte. In einem Gleichnis spricht Jesus ja auch davon, dass das Unkraut mitten zwischen dem Weizen wachsen soll, bis zur Ernte. Und so behält sich Jesus vor, selbst am Ende die Spreu vom Weizen zu trennen. Aber eben erst am Ende und nur er. Vorher sieben und sortieren, vorher eine besonders

heilige und fromme Gemeinde aussondern wollen und die anderen fallen lassen und liegen lassen – das ist vom Teufel.

Jesus spricht zu Simon Petrus. Petrus, der seinen Namen nicht umsonst trägt: ein Mann wie ein Fels. Immer vorneweg mit Worten und mit Taten. Der führende Kopf der Jüngergemeinschaft. Einer, auf den Jesus bauen kann und bauen will: *Auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen.* Einer wie Petrus, der sagt sich: „Soll der Satan doch sieben. *Ich* falle nicht durch die Maschen. *Ich* habe meine Entscheidung getroffen für Jesus.“ Und zu Jesus sagt er: „Herr, ich bin bereit, mit dir sogar ins Gefängnis zu gehen.“ – Ist das nicht einer, auf den Jesus zählen kann?

Weit gefehlt! Wir kennen die Geschichte von Petrus. Jesus hat sie vorausgesehen. *Ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal leugnen, mich zu kennen.* Als Jesus verhaftet ist und zum Verhör geschleift wird, da folgt ihm Petrus noch von ferne. Da sieht es noch fast so aus, als wollte er mit seinem Herrn ins Gefängnis gehen. Doch dann, als er gefragt wird, leugnet er, Jesus zu kennen. Da hat der Teufel nur ein klein wenig am Sieb gerüttelt und schon ist Petrus durchgefallen. Wenn es hier wirklich nur mit dem Teufel zugeht, dann wäre es vorbei mit dem Petrus. Aus dem Felsenmann ist ein kleines Sandkorn geworden, das durchs Sieb gerutscht ist. Keine Chance mehr, verspielt! Unbrauchbar für Jesus, unbrauchbar für das Reich Gottes! Auch Petrus nur eine fromme Großklappe, auch er nur ein Scheinchrist! Wenn es ernst wird, kann sein Herr nicht auf ihn zählen.

Aber Petrus kann auf seinen Herrn zählen. Jesus akzeptiert es eben nicht – das Sieb des Teufels, die Trennung der Spreu vom Weizen. *Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.* – Das war vor zwei Jahren die Jahreslosung, vielleicht erinnert ihr euch noch. – Jesus setzt sich für Petrus ein. Auch wenn er versagt und durch die Glaubensprüfung durchfällt – *Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.* Versagt haben, durchgefallen sein – bei Jesus ist das nicht das Aus. Er setzt sich bei Gott ein für Petrus – und für alle Durchfaller und Versager.

Jesus bittet bei Gott, dass der Glaube nicht aufhört, nicht erlischt. Wie sieht das aus? Was bewirkt das bei einem Durchfaller wie Petrus? – Bekanntlich ging er bitterlich weinend hinaus, nachdem ihn der Hahnenschrei an die Worte Jesu erinnert hatte und es ihm vor Augen geführt hatte: Du hast versagt, du bist durchgefallen! Petrus hätte an seiner Verzweiflung zweifeln können. Er hätte sagen können: Für mich Verräter gibt es keine Rettung mehr. – So erging es ja einem anderen, dem Judas. – Petrus hätte sagen können: Jesus hat umsonst für mich gebetet, mein Glaube hat nicht gereicht. Aber der Glaube des Petrus war eben nicht völlig erloschen. Petrus hatte wenigstens noch so viel Glauben, dass er dem Auferstandenen begegnen und ihn erkennen konnte. Das veränderte sein Leben. Das war seine Bekehrung. Er erfuhr es: Sein Herr hatte ihm vergeben. Sein Herr wollte ihn immer noch gebrauchen. Dieser Petrus – mit der großen Klappe und dem kleinen Glauben, dieser Versager – gerade er erhielt jetzt den Auftrag seine Brüder (und sicher auch seine Schwestern) zu stärken. Gerade weil er versagt hatte, gerade weil er durchgefallen war, als der Teufel am Sieb rüttelte, gerade deshalb sollte er die Anderen stärken, trösten, ermutigen. Der große Glaubensheld, der immer oben bleibt, der kann dem Anderen unten, dem, der durchfällt, kaum Trost spenden. Wer selber weiß, er ist

schwach und klein, der kann auch anderen Schwachen und Kleinen nahe sein. Und denen ist Jesus selbst nahe, der den Kleinen und Schwachen, den Versagern und Durchfallern sagt: Ihr seid für mich noch lange nicht die Spreu, die der Wind verweht. Ihr seid der Weizen. Ihr seid der Same für das Reich Gottes.

Wollen wir uns immer noch sieben lassen? Wollen wir wirklich, dass die Spreu vom Weizen getrennt wird? Sind wir uns wie Petrus ganz sicher, dass gerade wir unserem Herrn die Treue halten? – Ich bin mir da überhaupt nicht sicher. Ich bin froh, dass da einer gesagt hat: *Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.* Er hat es eben nicht nur damals zu Petrus gesagt. Er sagt es auch mir und dir. Auf uns selbst sollten wir uns lieber nicht verlassen: *Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren, haben wir vorhin gesungen, es streit¹ für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren, – also Jesus Christus.*

Wenn Jesus für uns einsteht, dann brauchen wir keine Angst zu haben, dass der Teufel unser Leben erschüttert und so sehr rüttelt, dass wir durchfallen. Bei Jesus können wir nicht durchfallen. Das singen wir jetzt auch mit dem Lied *Jesu, meine Freude*, wo es heißt:

Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei. Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus will mich decken.